

[Männer meiner Zeit!]

Autor(en): **Pestalozzi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **45 (1940-1941)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ermessen zu gestalten, d. h. bereits vorhandene Untersuchungen zu bewerten und für die Vorlesung zu verwenden. Nachdruck auf diejenigen Fragen zu legen, die ihr wichtig erscheinen, das Interesse der Hörer für den von ihr vorgetragenen Stoff zu wecken und den Wunsch, weiter an der Lösung der dargestellten Probleme zu arbeiten lebendig zu machen. Ein guter Hochschuldozent muss sich eine Gefolgschaft, richtiger gesagt « seine Schule » schaffen, die jedoch nicht sklavisch die den « Meister » interessierenden Fragen im Detail ausarbeitet, sondern sie weiter entwickelt.

Die Zahl der Hochschulprofessorinnen, die ein Extraordinariat oder gar ein Ordinariat innehaben, ist in Europa sehr klein, doch lassen sich dabei Beweise sehr ausgesprochener Bewährung anführen, wie durch die Namen der unsterblichen *Marie Curie*, der früher in Wien wirkenden Psychologin *Charlotte Bühler*. Doch in Amerika, wo die Ernennungen von Frauen zu Universitätsprofessorinnen viel häufiger sind, braucht man sich nicht auf Einzelnamen zu beschränken— es gibt dort heute Hunderte von Frauen, die sich auch auf dem Katheder auszeichnen und es zum Dekan und Rektor einer Hochschule bringen.

Somit ist es erwiesen, dass die Frauen auch auf diesem Gebiete dienstvoll tätig sein können.

Von der Leitung von Forschungsarbeit, die den meisten Hochschuldozenten gleichfalls obliegt, ist zu sagen, dass dieses hohe Amt — wenigstens in Europa — den Frauen lange nicht in gewünschtem Umfange zuerkannt wird, weil es in der Mehrzahl der Fälle dem « ordentlichen Professor » zufällt. Somit hat die Frau nur äusserst selten die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten auf diesem Gebiete zu beweisen. Ein definitives Urteil über ihre Leistungen auf diesem Gebiete ist heute daher unmöglich.

Dr. *Franziska Baumgarten-Tramer*, Solothurn.

Männer meiner Zeit! Entweder muss ich alle Hoffnung, aus meinem Geschlecht etwas mehr zu machen, als es durch euren Verstand, durch eure Wissenschaften, durch eure Kunst schon geworden ist, aufgeben — oder ich muss die Kinder meines Geschlechts euch entreissen und die Bildung in die Hand des Weibes legen, in dessen Herz Gott die Kraft der Bildung gelegt.

Pestalozzi.

Sommertag auf Ziteil

Das Oberhalbstein lag noch im fahlen Licht des frühen Sommermorgens, als ich allein und frohgemut über Sallex, den Heimatort Benedikt Fontanas, der fernen, hochgelegenen Wallfahrtskirche Ziteil zustrebte. Um den eleganten Spitzkirchturm schossen mit durchdringenden Rufen *Mauersegler*, während *Mehlschwalben*, mit weisser Unterseite und wenig gegabeltem Schwanz dicht gedrängt auf Drähten sassen. Viele *Hausrotschwänzchen* waren eben flügge geworden, und nahmen zum wahren Entsetzen der Altvögel kaum Notiz vom stillen Wanderer. Junge und alte *Braunkehlchen* lockten von grossen Blütendolden, während die *Goldammer* unermüdlich sang im nahen Gebüsch. Im einsamen, verwunschenen Tannenwald tum-